

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 29

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

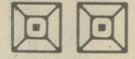
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Festlich war's in diesen Tagen
Wo man hinsah, war was los!
Sänger, Schützenbrüder, Turner, —
Und der Durst war riesengroß;
Und es donnerten die Reden
Durch der Riesenhallen Rund
Oft besiegelt unter Tuch ward
Neu der Eidgenossen Bund.

Basler, Berner, Züribieter,
Die aus Welschland und Tessin, —
Hatten allen Zank vergessen
Hatten jeden „Spahn“ verzieh'n.
Ach, kein Redner streikte leider,
Frau Helvetia ward rot
Ob den vielen Komplimenten,
Die man ihr in Sprüchen bot.

Spitteler ist „von“ geworden:
Ueber seine Feuilletons jetzt
Hat, was eh'dem ihm verpönt schien,
Er das Wörtlein „Von —“ gesetzt.
Schrieb er früher über Pflanzen,
Hieß es „C.“ und „Spitteler“ nur,
Auch im kleinsten ist zu loben
Solche Rückkehr zur — Natur!

Herr Mascagni muß' erleben
Was l'amore alles tut!
Denkt doch —, sein fuocoheißes
Asti-Komponistenblut! —
Durch die Lappen ging der Gattin
Er in seinem dunkeln Drang.
Nach dem Intermezzo heißt's wohl:
Kurz der Wahn, — die Reue lang!

Streik für 24 Stunden
Ist noch immerhin human,
Mag er auch nicht allen munden,
Wenn die Räder stille stahn!
Aber denkt Euch das Spektakel,
Würd' gestreikt zur Kaiserzeit
Weder Bahn, noch Weggli stünden
Für den hohen Gast bereit.

O, es wär nicht auszudenken!
Höchst fatal wär's und schenant,
Umsomehr, als gegen Genf er
Hat benommen sich scharmant.
Mag's den Papst nur nicht verichnupfen!
Reformation? — Oho!
In ein Wespennest sticht jeder,
Macht er's anders oder — so!

-ee-

Harmloser Syrup.

In Neuenburg war einst ein Mann,
Der spannte seine Köklein an,
Und fuhr in aller Seelenruh'
Dem Städtchen Yverdon dann zu.

Syrup unschuldiger Natur
War es, der mit dem Manne fuhr.
Manch wohlbeleibtes schönes Faß,
Ward angefüllt mit diesem Raß.

Doch ach, die böse Polizei
Sprang ungerufen schnell herbei,
Der arme Fuhrmann kam in Haft
Und ward nach Yverdon geschafft.

Und hierauf ward der Faßinhalt
Heraus geschmiffelt alsobald,
Und sofort roch man sonnenklar,
Daß dieser Syrup Abhinth war.

Eintausend Liter von dem Trank
Erwischte man, dem Schicksal Dank!
Weil man die grüne See vertreibt
Jetzt manches Räuschchen unterbleibt.

Doch schrecklich würgt die G'schicht im Hals,
Den Lieferanten jedenfalls.
Bald wird sein Syrup mild und rein,
Ein gallenbittres Tränkli sein!

Fahnenflucht.

Die Tripolisbegeisterung
Der Tschinggen wird stets ärger,
Drum gibt's im italien'schen Heer,
Auch viele Drückeberger. —
Drum läßt man auch die Grenzen stets,
Durch Posten scharf bewachen,
Was nützt's — wenn sich die Posten selbst
Auch auf die Socken machen?

Auch bei den Türken ist die Treu'
Ein leerer Wahn gewesen;
Die Truppen gehen massenhaft,
Jetzt zu den Albanesen. —
Es ist im ganzen Türkenheer,
Trotz aller — wenn und aber! —
Verläßlich, heute nur noch mehr
Der Tripolis-Ababer. —

Sogar des heil'gen röm'schen Stuhl's
Armee, will nicht parieren:
Die Schweizergarden massenhaft,
Probier'n das Desertieren. —
Die Disziplin ist allzu streng
Répond versteht das Schinden:
Bald wird sich seine Heiligkeit,
Ganz ungarbiert befinden. — Eisebeth.

Stanislaus an Ladislaus.

Lieber Bruoter! Ja es hat lang getauert und meine erfarene
Leisenpet hat schon gefirchtet, es könnte bei Dir 1 familiehres Er-
eugnis die Korepodanz glöhrt hapen. Umso fröhner pinich über
deine Und Wort und das du sonst rund pißt. Ja, wen unserne jungen
Sprüchlinge von Kohl-legen die Gnad hätten das Moul z'halten und furz
gehen, wän manzi an 1 Ort mitteufelsgwalt nicht Meer wil — un-
zerne hochwürnige Oberkeit hette dem tumen Deufel von Welschenvoor
Pald 1 noch vill scheenderen Bosten gehabt — aber das Gamell mußte
1 Setzgrint machen ungo würt jetz di kamalität jelergeri größer. Jetz
wird wieder ahles anz Licht der Wält gezogen, was die „Götter gnedig
bedeken mit Nacht und Growen“ spricht der Här. Das der Amzpruoder
in Welschenrohr am fasnachtsontag in spe Ter Stunde 1 scheenes Gind
Bein sich hatte und mit im sinnierte, das ist nichz neus im Låben der
Hochwürnigen — aber das es ein Bar liberalne Wschwärmer g'sehn
haben, das ist der Deufel! Siehstu, unserne Anfenger wissen nicht ein-
mal, das an 1 Wfarhaus der aleunzålig machenden reh misch gadollischen
Kirche Kulo geheren, untlich blos Schalesien! Aber woll, nachher, als
es z'speht war, hat er hingetan, das Karnikel! Das Anfangteribel!

Wie weit es mit der heutigen rehmischen Kirche kohmt sobald sie
vom Stahde gedrennt Wirt, das hapenst im Kloster von Rennes in
Frankreuch erläbt. Inpfolge der Drånung haben dort wiste Horgien
Stadt gefunden, an denen sogar ††† beide Geschlechter beteuiligt waren
verfestmich? Was vor der Drånung nie meglich gewest wäre und nach
den historischen Grunzågen der gadollischen Reh lüigion noch niemals nicht
vorgekohmen ist. Kahnstu dir Horgien beiderlei Geschlächts vorstehlen?
Ich auch nicht; nun siehst man wieder 1 Mal den verderblichen Ifluß des
Staatz auf Menche und Nonnen und Miesigang ist alerlaster Anfang.
Meine Leisenbete zieht den Schurz über ihr Andliz wen ich nur das Wort
„Horgien“ ausspreche und beweuft damit von neuem den Peinamen „Un-
summe von Genscheit und Hingabe“. Las dich nicht erwischen, das
istas schwörste Gepot spricht der Här Merkmar!

Womit ich verpleube dein alder Stanislaus, laudis.

Kunstaustellungen sind dazu da, damit die Künstler darin etwas
ausstellen können und das Publikum daran viel aussetzen kann.

Wenn sich ein Lebemann in seiner Jugend die Hörner abgestoßen
hat, bekommt er sie später als Ehemann gewöhnlich wieder

Wenn der Arzt Dr. Zartli krank wird, dann läßt er den Professor
rufen, fehlt seiner Frau etwas, dann muß der Sanitätsrat her, wird die
Schwiegermutter krank dann behandelt er sie selbst.

Doppelsinnig. Du, lueg emol de
Gmeindspräsident a, wie de ganz ufblase-
umenander lauft! Der bildet sich bym Gid
i, er lüg Regierigsrat; dumm gnuog wär'
er deue!

Eine Frage der Zeit. Frizli: Du
Papa, halt Du, wie Du noch in der Schule
warst, auch öfters von Unbern abgeschrieben?
Papa (Redakteur): Nein, in der Schule
noch nicht!

Chueri: „I hä mit gläse, daß f' Cu de
Schirm zueho hebid de leßt Frutig bim
Streik? Ihr müend allwäg guet a-
glschriebe si bi dr Streikdirektion?

Rägel: „Wuht nid wege was! Harhin-
gege hett mer ä so en Schlawagg nu
jellen ä Plüm arüehre, dem hetti mit de
Fingernegle 's Zit gwenscht, daß 'r fir
Våbtig a b' Nägel tenkt hett!

Chueri: „I nimmen a, wenn 'r 1000-
wåchtig gfi wårtid, hettid f' J glich ä Hst
international a 's Glånder anetruckt; die
Sort „direkti Aktion“ ist schon im Schwung
gfi, bivor's Sozialiste gha håt und b'
Wettli hån'd's nid åmol unger gha.“

Rägel: „Das håt mit dr Politik hinne
und vorne nüt z'thue; fangid doch nid
allwäg vo dem hochtuge Zug a und såb
fangid.“

Chueri: „'s Feistertschlo und 's Christi-
schåhl hån'd mit dr Politik ä nüt z'thue,
deswege hån'd f' es glich gmacht.“

Rägel: „Es nimmt mi nu Wunder, was
åcht au 's Volksrecht schriehti, wenn åmal
die Ånbere glich veru'kt wurdid und
im Volksrecht-Gibåu hine und bin å paar
Sozi-Barone, won eignit Hüser hån'd, b'
Feistert irüehrtid.“

Chueri: „Was wettid f' schriebe! Es sei
å Halunggen- und Strolchebande, sie
ghörtid hindere, zc. zc. Jå und dån
hettid f' erst no råcht!“

Rägel: „Perje. Jå aber, worum hæfde
f' dån dene Tschinggen und Schlawagge,
wo 's glichlich mached?“

Chueri: „Wilt f' es müend fürche.“

Rägel: „Nåhm mi å Wunder wie so fürche?
Wenn ja 's Militår und b' Boltzei chunt,
so verchüehed sie si ja in all Egggen ie?“

Chueri: „Jå das ist halt nid 's glich,
wo Hån'd oder mit dr — i hä fast gseit
Schndre.“

Rägel: „Berregüferebidi nu nid starç, Jhr
trueded Cu im Kunteråri vill z'gart us.“